

der Abriegelung der Zufuhren aus Skandinavien und dem Ostseeraum sind. Gerade hiernach waren Hollands Ueberflüsse an Nahrungsmitteln für England besonders wertvoll geworden. Tatsächlich hatte die Lebensmittelzufuhr Englands aus Holland zwar keinen entscheidenden, aber doch immerhin nennenswerten Anteil an der Versorgung Englands. Holland lieferte 8 Prozent der englischen Einfuhr an Bacon, 5 Prozent der Einfuhr an Butter, 6 Prozent der Rasseinfuhr, 12 Prozent der Fioreinfuhr, 76 Prozent der Einfuhr an landwirtschaftlichen Produkten. Nach der Abriegelung Englands von den holländischen Zufuhren sieht England in Europa nur noch Island als Lieferant leistungsfähiger Erzeugnisse zur Verfügung. Im übrigen ist England dann vollständig auf die Einfuhr aus Ierland angewiesen. Selbstverständlich darf aus der Unterbindung der Zufuhren aus Holland nach England nicht ge-

Englands neue Diebstähle

Die Insel der Saga

Es ist England gewiß nicht schwer gefallen, die Souveränität Islands zu brechen und das vulkanische Land unter der Mitternachtssonne zu besetzen. Noch leichter fiel es, die Befestigung dieser Insel am Rande des Nordatlantischen Ozeans in den letzten Schlagzeilen der Londoner Blätter zu einem einflussreichen britischen Sieg zu stempeln.

Islands Geschichte ist taufendjährig, eine Insel der Wikingers, die Geburtsstätte der Edda, der nordischen Götter, der Dichtung der Edda. Die erste germanisch-heidnische Staatsgründung erfolgte hier, als die stolznadigen Bauern Norwegens sich ihren Königen nicht fügen wollten und ein Land der Freiheit suchten.

Die Verfassung, die sich die „Landnehmer“ gaben, ist im wesentlichen bis auf den heutigen Tag unverändert. Durch Bundesvertrag vom 30. November 1918 ist Island mit Dänemark durch Personalunion verbunden. Kopenhagen besorgt die auswärtigen Angelegenheiten und berät die Island betreffenden Fragen in einem Ausschuss, dem Vertreter beider Seiten zu gleichen Teilen angehören. Die Minister, vom Vertrauen der isländischen Volksgemeinschaft getragen und vom dänischen König ernannt, amtieren in voller Selbständigkeit. Diese Selbständigkeit war um so vollständiger, als die Rechte des dänischen Königs ruhten, Ausfluß der Ereignisse im europäischen Norden.

Mit den seeligen Küsten der 103 000 Quadratkilometer großen Insel erstrecken sich 1300 Kilometer ausgebaute Straßen; daneben zieht sich ein großes Fernsprechnetz über die Insel, die ebenfalls über einen Rundfunksender, und zwar in der Hauptstadt Reykjavik, verfügt. Fischerei und Fischereiverarbeitung sind das Hauptgewerbe der 115 000 Bewohner des Landes, dessen Fläche nur in 1 v. H. landwirtschaftlich nutzbar ist. Englands Vorgehen macht ersichtlich, daß es die Zeit zu einem Raub an dänischem Gebiet bemerken will. Der Niedergang Englands — das wird sich erweisen — macht aber auch dieses britische Vorgehen für die Zukunft zunichte.



schlossen werden, daß alle diese Erzeugnisse, die bisher nach England gingen, nun Deutschland zur Verfügung stehen würden. Denn ebenso wie bei Dänemark verläuft auch Hollands Ueberfluß an einzelnen Agrarprodukten zum größten Teil auf der Einfuhr überseeischer Futtermittel. Fast steht aber, daß der rechtzeitige Gegenschlag unserer Wehrmacht im Westen auf Englands Lebensmittelversorgung einen weiteren empfindlichen Stoß versetze.

„Freudenbotschaft“ für den britischen Frühstückstisch

Kopenhagen, 15. Mai. Der Ausfall der Eierzufuhren aus Belgien und Holland für England veranlaßt die „Times“ zu der lakonischen Mitteilung, daß die Eier in Zukunft leider sehr knapp und teuer würden.

Einbruch in Amerika



Der Raub — man kann es gar nicht anders bezeichnen — der Niederländischen Antillen, der Inseln Curacao und Aruba im Schatten der venezolanischen Küste durch England und Frankreich, kann Amerika, den Norden wie die Mitte und den Süden, nicht gleichgültig lassen. Die britische Stellung vor der Küste Mittelamerikas zwischen Florida und der Halbinsel von Guanajuato ist eine ständige Beunruhigung dieses Raumes, deren Auswirkungen ganz Amerika berührt.

Die im Einfluß der U.S.A. liegenden Inseln Cuba und Haiti der Großen Antillen sind flankiert von der Reihe der britischen Bahamas-Inseln und dem Spritzen der Kleinen Antillen, in die England und Frankreich sich teilen. Das britische Jamaica und Britisch-Honduras auf dem Festland haben sich in die Stellung der U.S.A. und der mittel- und südamerikanischen Staaten hineingelassen, britische besetzte Vorposten in einem Raum, der die Lebenszone einer Vielzahl von Staaten bildet. Der Panamakanal, diese heilige Zone der imperialen Sphäre der Vereinigten Staaten, ist durch die britische Position vollkommen blockiert. Weibliche Köpfe unter den amerikanischen Politikern haben das klar erkannt: Es ist erst Wochen her, daß die Inbesitznahme der englisch-französischen Stützpunkte in Westindien von den U.S.A. durch Kauf oder Ausgleich der alliierten Weltkriegsschulden in amerikanischen politischen Leben eine Rolle spielte.

England aber ist erneut in den amerikanischen Lebensraum eingebrochen. Die Position und die Interessen des ganzen Amerikas sind gefährdet, Japan — im Hinblick auf eine mögliche Parallele in Niederländisch-Indien — merkt sich zum Wort, Indien sieht sich in gleichem Maße beunruhigt, Venezuela unternimmt Schritte zum Schutze seiner wirtschaftlichen Interessen in der Erdölproduktion.

Es ist nicht Deutschlands Sorge, sich gegen britische Uebergriffe in einem Bereich der Welt zu wehren, der deutsche Interessen nicht berührt. Wir verfolgen nur mit Aufmerksamkeit, wie die Betroffenen sich zu dem neuen politischen Diebstahl Englands verhalten.

Der rechte Flügel

Obgleich der holländische Oberbefehlshaber bereits am 14. Mai die Einstellung der Feindseligkeiten befohlen hatte, verzögerte sich noch am Tage darauf, am 15. Mai, morgens 6 Uhr, der Bombenersturz der Insel. „Im militärischen Zusammenhang in Holland“ erfolgt sei. Dieser kühne Versuch, das Beständnis einer Niederlage einige Stunden hinauszuzögern, läßt den gewaltigen Schock erkennen, den die Befestigung der holländischen Insel auf der britischen Insel verursacht hat. Die Sorge, die in den Kreisen der plutokratischen Kriegsbeher in London herrscht, ist allerdings voll auf berechtigt. Was niemand für möglich gehalten hat, ist geschehen. Am fünften Tage nach Beginn der von den Westmächten provozierten deutschen Offensive sehen unsere Truppen an der niederländischen Küste und bilden hinüber nach Aruba, wo der Feind aller Artillerie und allen Panzerfahrzeugen ist. Für unsere Stützpunkte und Bomber ist es von den holländischen Luftkräften, sozusagen nur ein Regenbogen nach der britischen Küste, nach London, nach Harwich und nach den Energiezentren des englischen Weltreiches. Eine halbe Stunde flüchtet genügt, um über strategisch wichtigen Punkten der englischen Inselkette die Bombenlast unserer Kampfpläne abzuladen. Und was das bedeutet, das haben die britischen Herrscher in Scapa Flow, im norwegischen Fjord, neuerdings wieder an der holländischen Küste erfahren, wo schwere feindliche Seestreitkräfte im Sandumbruch auf den Meeresgrund geschickt wurden. Die ausländischen Blätter, die bereits das Attern des britischen Dreizehns bemerken, haben also durchaus recht, wenn sie aus der Kapitulation Hollands eine unmittelbare Gefährdung der englischen Macht ableiten.

Doch ist in dem Borrücken der deutschen Luftangriffe gegen England nur eine Folgebewertung der holländischen Waffenkredenz zu erblicken. Denn insgesamt bedeutet die Kapitulation der „Festung Holland“, die durch die rasanten Vorstöße unserer von Osten, von Süden und aus der Luft kommenden Truppen übergeben gemacht wurde, eine wesentliche Verstärkung des rechten deutschen Flügels auch bei den Bodensituationen. In Holland freierverwendete Beseitigungsmittel können nun nach Süden geworfen und zur Unterstützung der durch Nordbelgien vorgehenden Truppen verwendet werden. Eine Maßnahme, die besonders bedeutsam erscheint, wenn man sich der Rolle erinnert, die im August 1914 die Armeegruppe Klud als nördlichste Umschlingungsarmee zu spielen hatte. Damals gelang es nicht, den ebenso klug wie genialen Plan des Grafen Schlieffen völlig durchzuführen. Seine Wirkung „Wacht mit dem rechten Flügel stark“ war nicht in genügendem Maße beachtet worden.

Die ungeheure Kraft der deutschen Angriffsmassen hat sich aber nicht nur in Holland, sondern auch an der belgisch-französischen Front erwiesen, wo die neuesten Befestigungen von Namur und Sedan niedergebückt, wo durch frühere Einzelunternehmungen selbst die ersten Westfalen in die Maninotlinie geschlagen wurden. Ueberall zeigte sich auch die Überlegenheit der modernen deutschen Waffen, der Panzer und der Fliegerverbände. Das zahlenmäßige Defizit der Luftkämpfe, die zu Massenabschlüssen feindlicher Truppen führten, diente eine einseitige Sprache. Im Schwerpunkt des gigantischen Ringens aber hat zum erstenmal in der Kriegsgeschichte eine Panzerschlacht stattgefunden, bei der die Deutschen als Sieger auf dem Felde (Niederlande) und hier, in diesem Raum westlich der Linie Brüssel-Namur, steht auch die Masse der englisch-französischen Streitkräfte bereit, um die Schläge des deutschen Schwertes aufzufangen.

Pfeile nach Westen



Die Entfernungen im Raum Belgien und Holland

Die Gedanken aller Deutschen in der Heimat sind bei den kämpfenden Truppen im Westen. Der Bedrohung der deutschen Westgrenze sind sie zuvorgekommen. In energischen Schritten, in beherzten Kämpfen, in großen Erfolgen richtet sich der Vormarsch gegen den Westen.

Über ihnen gelächelt sich die scharfen Profile der Stukas vor dem Himmel ab, reihen hämmernde Motoren die beherzten Leiber der Bomber nach vorn, schreien die schneidigen Messerschmitt-Jäger dem Feinde entgegen.

Großangriff im Westen! Wir haben es gesehen in den Schlagzeilen unserer Zeitungen, der Rundfunk treibt es in alle Poren unseres Bewußtseins. Vor der Wochenschau sehen wir mit allen Sinnen von Auge und Ohr.

Hart ist der Kampf, das spürt der Soldat, das weiß die Heimat, die ihn mit ihren Segenswünschen begleitet. Die Welt aber blüht auf jene Erde Europas, wo der Endkampf begonnen wurde gegen die Mächte der westlichen Welt, gegen England und Frankreich, gegen Belgien und die Niederlande, die den plutokratischen Nachbarn überig gemorden waren.

Der Finger des Truppenführers auf der Karte liegt auf den befohlenen Zielen. Die Heimat richtet ihre Blicke auf das Band zwischen der Nordsee und den Ardennen, da ihre Soldaten im Kampf stehen. Beide prüfen die Entfernungen, messen den Raum, der zu überwinden ist gegen die Abwehr des Gegners oder der erfolgreich bezugnumen wurde.

So mag diese Skizze, die wir hier veröffentlichen, dazu dienen, die Leistungen des deutschen Soldaten und die Aufgabe, die vor ihm steht, zu erkennen und zu würdigen.

Königin Wilhelmina und Prinzessin Juliana ebenfalls in London

Kopenhagen, 15. Mai. Nach einer Reutersmeldung befindet sich auch Königin Wilhelmina und Prinzessin Juliana in London.

Die Weltpresse zum deutschen Vormarsch

Stockholm, 16. Mai. In großer Aufmerksamkeit bringt die Stockholmer Abendpresse die Meldung über den Durchbruch deutscher Truppen durch die nördliche Verlängerung der Maginotlinie.

„Nya Dagligt Allehanda“ betont in der Überschrift, daß in Paris die Lage in Belgien als ernst angesehen werde. Der militärische Mitarbeiter des Blattes unterstreicht, daß wieder einmal die englische Hilfe versagt habe. Die holländischen Truppen seien in ihren eigenen Verteidigungslinien eingeschlossen gewesen ohne Möglichkeit, sich der Umklammerung zu entziehen. Unter Hinweis auf das entsprechende Hilfversprechen für Norwegen heißt es dann, die letzten Meldungen zeigten, daß auch die von Frankreich kommenden Hilfstruppen den deutschen Vorstoß durch die Ardennen nicht hätten aufhalten können. Im Leitartikel des „Aftonsbladet“ wird ebenfalls betont, daß der Einmarsch der Westmächte für Holland und Belgien nicht planmäßig funktioniert habe. Die holländische Kapitulation sei so wohl eine politische wie militärische Katastrophe. Weiter wird unterstrichen, daß die deutschen Fallschirmtruppen verhindert hätten, daß die vielbesprochene holländische Wasserabwehrbrigade reiflos vertrieben werden konnte. Dadurch, daß Holland so erschreckend schnell jeder weiteren deutschen Kriegsregie zur Verfügung stehe, werde die gesamte militärische Entwicklung beschleunigt.

Der militärpolitische Mitarbeiter des Blattes sagt, die deutsche Luftwaffe habe sich an der Westfront als die stärkste der Welt erwiesen. Das deutsche Landheer stehe auf seinem Höhepunkt.

„Westmächte in der Flanke bedroht“

Weitere schwedische Stimmen

Stockholm, 16. Mai. In großen Schlagzeilen hebt die Morgenpresse den Durchbruch deutscher Panzerverbände durch die Verlängerung der Maginotlinie bei Sedan hervor. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß mit dieser Operation eine Flankendrohung für die englisch-französisch-belgischen Truppen im Raum der Maas entstanden sei.

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Dagens Nyheter“ stellt unter anderem fest, daß die Besetzung Hollands innerhalb von fünf Tagen ein Rekord sei. Er fährt diese Leistung insbesondere auf die Kriegserfahrung der deutschen Truppen, auf die deutsche Flugwaffe, den Einsatz der Panzerschiffen und den unerhörten Durchbruchvermögen und unerschöpflichen Schnelligkeit sowie auf die Tätigkeit der Fallschirmtruppen zurück.

Rußland bewundert die deutsche Wehrmacht

Gebietes an den Zeitungsständen

Moskau, 16. Mai. Die Nachrichten von der Kapitulation der holländischen Armee sowie die letzten gewaltigen Erfolge der deutschen Truppen haben die politischen Kreise Moskaus und die gesamte russische Öffentlichkeit aufs stärkste beeindruckt und mit wachsender Bewunderung für die deutsche Wehrmacht erfüllt. Die blühende Schnelligkeit des deutschen Vormarsches, die gewaltige Wirkung der Luftangriffe und die Leistungen der

deutschen Soldaten bei allen Operationen erregten dabei nicht weniger Erstaunen wie die strategische Ueberlegenheit der Führung. In den Morgen- und Abendstunden bilden sich nunmehr täglich riesige Schlagen vor den Verkaufstischen der Zeitungen, die die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten. Presse und Rundfunk widmten dem Geschehen im Kriegsgebiet laufend ausführliche Berichte.

„Lage der Westmächte immer schwieriger“

Die Madrider Presse würdigt die deutschen Erfolge. Madrid, 16. Mai. Unter riesigen Schlagzeilen bringen die Madrider Zeitungen die Nachricht über den Durchbruch durch die Verlängerung der Maginotlinie. Der Eindruck des deutschen Berichtes ist sowohl in offiziellen Kreisen wie in der Bevölkerung ungeheuer groß. Die gesamte Presse steht völlig im Zeichen dieses Ereignisses.

„Informaciones“ unterstreicht, daß nach der Kapitulation Hollands die deutschen Truppen die Pläne des Gegners bekräftigen. Die Lage der Westmächte werde jede Minute schwieriger. Die Ueberlegenheit der deutschen Flieger und ihrer Maschinen sei in den bisherigen Luftkämpfen, die die größten der Geschichte seien, bewiesen worden. Die britischen „Hilfe“-Verfahrungen im Falle Hollands seien wiederum ein Schlag ins Wasser gewesen. Es sei erkannt, daß aus den Ereignissen der letzten Zeit lediglich Dänemark gelernt habe. Der Militärkritiker der Zeitung „Alcazar“ schreibt, daß selbst die von deutscher Schlagkraft und deutschem Angriffssinn überzeugten Beobachter sprachlos und tief beeindruckt seien von der blühenden Entwicklung.

Die Zeitung „Madrid“ stellt im Leitartikel fest, daß Disziplin, deutscher Mut und die Zusammenfassung aller unter einem Willen die Träger der deutschen Erfolge seien.

Erstaunen in Tokio

„Die Kapitulation Hollands ein fürchterlicher Schlag für die Engländer“

Tokio, 16. Mai. (Staatsdienst des M.H.). Die letzten Nachrichten von der Westfront haben in der japanischen Hauptstadt einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Alle Zeitungen brühen ihr Erstaunen und ihre Bewunderung für die deutsche Wehrmacht aus. General Ohima, der früherer Botschafter in Berlin, schreibt in „Nishiki Shimbun“, er sei über die raschen deutschen Erfolge erstaunt, obwohl er schon seit langem an den deutschen Sieg glaube. Disziplin, Kampfesgeist, Strategie und Ausnutzung der deutschen Wehrmacht seien Welt überlegen. In einem Kommentar schreibt das Blatt, die ganze Welt sei von den Leistungen der deutschen Truppen hingerissen. Tokio Mitsui Mitsui macht besonders auf die kühnen Taten der Fallschirmtruppen aufmerksam. „Jomuri Shimbun“ bezeichnet die Kapitulation Hollands als einen fürchterlichen Schlag für die Engländer. Englands Machtposition sei außerordentlich gefährdet. Uebereinstimmend betonen die Zeitungen, daß nunmehr ein Angriff auf England erleichtert sei.

Die Welt, so liest man in der japanischen Presse, stehe vor einer gewaltigen Umwälzung. Japan müsse sich seine Haltung eifrig überlegen.